

8. Sinnvolles Bauen in der Landwirtschaftszone

Postulat Urs Wegmann (SVP, Neftenbach), Martin Huber (FDP, Neftenbach), Konrad Langhart (Die Mitte, Stammheim), Sibylle Jüttner (SP, Andelfingen) vom 26. Februar 2024

KR-Nr. 58/2024, Entgegennahme, Diskussion

Ratspräsident Beat Habegger: Der Regierungsrat ist bereit, das Postulat entgegenzunehmen. Florian Heer hat an der Sitzung vom 26. Februar 2024 Antrag auf Nichtüberweisung des Postulats gestellt.

Urs Wegmann (SVP, Neftenbach): Nach diesen hitzigen Debatten (über KR-Nrn. 330a/2024 und 248a/2024) kommen wir jetzt zu etwas sehr Praktischem, das hoffentlich weniger kontrovers diskutiert wird. Zu meiner Interessenbindung: Ich bin selber Landwirt.

Sinn oder Unsinn?, das ist die Frage beim Merkblatt «Landwirtschaftliche Ökonomiegebäude». Macht es Sinn, dass da beispielsweise steht, «Bei der Installation von Solaranlagen sind möglichst nicht glänzende Module auf der gesamten Dachfläche zu verwenden (keine Einzelpaneelen)»? Ja, was macht jetzt ein Bauherr, der aufgrund einer zu schwachen Netzanbindung nur einen Teil seines Daches mit Solarpanels belegen kann? Macht es Sinn, vom Bauherrn zu verlangen, dass, wenn möglich, Holzschiebetore eingebaut werden sollen, wenn das Anbringen von Solarpanels an der Fassade dadurch verunmöglicht wird? Oder möglicherweise wird das ja künftig sogar verlangt, aber er kann das nicht machen. Macht es Sinn, dass prioritär Holzverschalungen gefordert werden, wobei Blechverschalungen mit Echtholzschindeln bewilligt werden, solche mit Holzimitat im Gegensatz zu anderen Kantonen jedoch nicht? Macht es Sinn, dass es bei den Windschutznetzen wortwörtlich heisst, «grüne Netze treten landschaftlich störend in Erscheinung»? In anderen Kantonen sieht man es offenbar ganz anders, dort werden sie teilweise gar gefordert.

Spätestens hier hat hoffentlich auch die Grüne Fraktion, welche die Diskussion verlangt hat, erkannt, dass man das Merkblatt durchaus überarbeiten könnte. Da dieser Punkt weder finanziell noch praktisch eine Relevanz hat, ist mir das eigentlich wurst, aber es zeigt doch schön auf, wie subjektiv die Betrachtung ist. Ich frage mich einfach, wie man zum Schluss kommt, dass die Farbe Grün im Grünen störend ist. Da möchte ich auch die Grünen fragen, wie sie sich zu diesem Grünverbot bei den Windschutznetzen stellen.

Der Regierungsrat hat jedenfalls Handlungsbedarf erkannt und ist bereit, das Postulat entgegenzunehmen. Dafür möchte ich mich vorab herzlich bedanken. Ich bin überzeugt, dass sinnvolle Anpassungen gemacht werden können, welche das Bewilligungsverfahren erleichtern, damit die Bauherren weniger um Ausnahmen kämpfen müssen, ohne dass sich dies optisch – und darum geht es beim RPG

(*Raumplanungsgesetz*) – störend auf die Bauten auswirkt. Es gibt auch noch weitere Bereiche, die man anpassen könnte als jene, die wir mit dem Postulat explizit gefordert haben.

Im Vordergrund soll der praktische Nutzen des Gebäudes stehen. Bei den Materialien für die Fassaden und Tore wie auch für deren technische Ausführungen soll das Merkblatt so angepasst werden, dass die Landwirte praxisgerecht, zukunftsgerichtet und vor allem auch kostengünstig bauen können. Bedenken Sie, dass die Bauten für viele Jahrzehnte der Nutzung ausgelegt werden. Dabei möchte ich nicht unerwähnt lassen, dass dunkle Farben zu mehr Hitzeentwicklung in Gebäuden führen. Dies ist gerade in der Tierhaltung sehr zuungunsten des Tierwohls, auch das eine Forderung auf diesem Merkblatt. Bei den Überlegungen muss zuerst die Praxistauglichkeit im Vordergrund stehen und anschliessend überlegt werden, wie sich dies optisch am besten umsetzen lässt. Beim Erstellen des vorliegenden Merkblattes wurde dies offensichtlich in der umgekehrten Reihenfolge gemacht. Der Kanton verfügt mit dem Strickhof (*Kompetenzzentrum für Agrar-, Lebensmittel- und Hauswirtschaft*) über ein Kompetenzzentrum auch in diesem Bereich und er sollte das dort vorhandene Wissen aufgreifen. Damit soll das verbindliche Merkblatt einige punktuelle Anpassungen erfahren, ohne am Grundsatz der landschaftsverträglichen Gestaltung der Bauten etwas zu ändern. Das RPG macht Vorgaben über die Einpassung in der Landschaft und nicht dazu, wie umweltfreundlich und nachhaltig die eingesetzten Materialien sind. Natürlich ist es sinnvoll, beim Bau darauf zu achten, die gesetzliche Grundlage dafür ist aber im RPG nicht gegeben. Landwirte sind in der Regel sehr naturverbunden und bauen gerne mit Holz. Manchmal schlagen sie das Holz gar selber in ihrem eigenen Wald und verbauen es. Es macht aber nicht immer Sinn. Auf der Wetterseite ist die Beanspruchung durch Sonne und Regen sehr hoch. Auch auf der abgewandten Seite kann es, bedingt durch Schatten und fehlende Sonneneinstrahlung, durch viel Feuchtigkeit rasch zu Fäulnis kommen. Besonders betroffen sind die bodennahen Bereiche. Abhilfe kann, und dies oft auch nur bedingt, durch den Ersatz von Farbe und Schutzanstrichen, welche regelmässig erneuert werden müssen, erreicht werden. Ist ein regelmässiger Einsatz von chemischen Produkten sinnvoll, welche dann über den Regen in den Boden oder das Wasser gelangen können? Wie schon erwähnt, werden heute manchmal Fassadenelemente aus Blech eingesetzt, welche lediglich aussen eine dünne Holzschicht aufweisen, um den optischen Anforderungen zu genügen. Diese Holzschindeln werden über die Jahre abfallen. Praktisch, ökonomisch und ökologisch macht dies überhaupt keinen Sinn. Daher möchten wir auch im Kanton Zürich das ermöglichen, was andere Kantone längst als gute Variante empfehlen: den Einsatz von Holzimitat. Als Praktiker kann ich Ihnen versichern: Die Landwirte werden auch weiterhin von sich aus viel mit Holz bauen. Wir bemängeln lediglich die grundsätzliche Forderung im Merkblatt. Auch bei den Toren fordern wir eine Anpassung, die Zeiten haben sich geändert. Maschinen werden grösser, erfordern grössere Durchfahrtshöhen als früher. Zunehmende Automatisierung verlangt nach sich automatisch öffnenden Toren. Dies lässt sich mit Schiebe- und Holzkipptoren aufgrund der Konstruktion – und

gerade, wenn sie dann noch aus Holz bestehen sollen, womit sie sehr schwer sind – überhaupt oder nur sehr schwierig erreichen. Der Nachteil im Hinblick auf Fassadensolarpanels habe ich bereits erläutert, aber auch hier: Wo es Sinn macht, werden die Bauherren in vielen Fällen weiterhin auf Holztore setzen. Auch hier ist die Forderung lediglich, dass das Merkblatt weniger restriktiv ist. Es gibt also viele sinnvolle Gründe, dem Postulat zuzustimmen. Ich danke für die Unterstützung.

Florian Heer (Grüne, Winterthur): Die ablehnende Haltung der Grünen zu diesem Postulat ist jetzt nicht so stark wie zu anderen Vorstössen von heute Nachmittag, aber es zu überweisen, ohne darüber zu sprechen, kam für uns nicht infrage, und deshalb möchte ich auch mehrere Punkte zu bedenken geben, oder es geben uns eben mehrere Punkte zu denken:

Die Postulanten empfehlen nun, Holzimitate zu verwenden. Den Vorschlag – ich sage es jetzt ein bisschen überspitzt –, Fake-Holz anstelle von echtem Schweizer Holz aus den Bergen oder aus dem eigenen Wald zu verwenden, hätten wir jetzt so von der SVP nicht gleich erwartet. Und wenn Sie mir noch eine spitze Bemerkung erlauben oder ich sie mir erlauben darf: Vielleicht ist es der SVP eben wichtiger, dass es nach traditionellen Höfen aussieht, als dass dann tatsächlich traditionelle Höfe dahinterstecken. Selbstverständlich gibt es bei der Ausführung von Holzimitaten Unterschiede. Von den absolut billigsten Holzimitaten aus Kunststoff möchten wir ganz fest abraten, das wurde zum Glück nicht erwähnt. Und das hier als Beispiel genannte Holzimitat «Blech», das können wir uns eventuell noch vorstellen, wenn es eben kreislauffähig ist. Doch Fake-Holz ist jetzt nicht unbedingt das, was unseren Vorstellungen von Kreislaufwirtschaft entspricht. Die alte traditionelle Lösung mit Holz ist in der Regel die ökologischste, ist funktionell und sehr beständig. Es gibt diverse landwirtschaftliche Gebäude und Bauweisen, die ohne chemische Schutzmittel auskommen. Auch wetterexponierte Gebäudeteile wie sogar das Dach können mittels traditioneller Bauweise ausschliesslich mit Holz gebaut werden, gerade bei Ökonomiegebäuden. Wir teilen aber die Sorgen der Postulanten vor allzu vielen chemischen Mitteln in der Landwirtschaftszone, jedoch werden auch Wände, die nicht aus Holz bestehen, bei Bedarf chemisch behandelt, beispielsweise, wenn sie optisch nicht mehr ansprechend sind. Das ist kein Alleinstellungsmerkmal von Holz als Baustoff und deshalb kaum ein gewichtiges Argument für Fake-Holz.

Unberücksichtigt bleibt auch die graue Energie, die eine Blechwand im Vergleich zu einer Holzkonstruktion aufweist. Das Holz hat zudem die positive Eigenschaft, temporär CO₂ zu speichern, das wird noch sehr wichtig werden. Sie argumentieren auch mit der Grösse der landwirtschaftlichen Maschinen und den grossen Toren, die dafür benötigt werden, sowie den grossen Lieferungen, die mit LKW (*Lastkraftwagen*) angeliefert werden. Sie können sich vorstellen, dass das für die Grünen jetzt nicht unbedingt das Argument ist, das bei uns verfängt. Grössere Landmaschinen fördern grundsätzlich die Verdichtung des Bodens und führen letztlich zur Bodenerosion, wobei wir eben aus Klimaschutzgründen eher gegen

die Bodenerosion arbeiten sollten. Wir sind auch gegen den massiven Zukauf von Futtermitteln und Zusatzstoffen im grossen Stil. Das entspricht nicht unseren Vorstellungen von einer gesunden und ökologischen Landwirtschaft. Und die grossen Mengen Kraftfutter aus Übersee, Soja, die in der Regel auf der Abholzung des Regenwalds basieren, sind nicht das Argument, das uns überzeugt. Sie fördern dies hier nicht explizit mit dem Scheunentor-Argument, das gestehe ich Ihnen zu, doch vollziehen Sie eben einen negativen Trend nach und bieten eine unökologische Lösung an. Sie erwähnen zuunterst im Postulat auch noch Solarfassaden. Hierfür sind wir grundsätzlich natürlich gern zu haben, sofern sie die Kriterien der Effizienz und des Brandschutzes erfüllen.

Doch insgesamt: Die hier vorgebrachten Lösungen überzeugen uns nicht, deshalb lehnen wir das Postulat ab und bitten Sie, die Überweisung mit uns abzulehnen. Besten Dank.

Sibylle Jüttner (SP, Andelfingen): Dass Landwirtschaftsbauten in der Landwirtschaftszone, wie wir sie etwa im Zürcher Weinland oft mitten im Grünen sehen, sich harmonisch in die Landschaft einfügen sollen, versteht sich von selbst. Nicht nachvollziehbar ist jedoch, weshalb Ökonomiegebäude, wie grosse Scheunen oder Ställe, zwingend mit einer Echtholzverschalung versehen sein müssen. Dies ist heute, wie wir jetzt in den Ausführungen vorher gehört haben, weder praktisch noch in jedem Fall ökologisch sinnvoll. Gerade die Wetterseiten solcher Bauten erfordern, wie gesagt, regelmässig chemische Behandlungen des Holzes, und das finden wir aus ökologischer Sicht problematisch. Auch die traditionellen Holztore, wir haben es gehört, bringen Nachteile mit sich: Sie sind schwer, schwierig zu bedienen und erschweren oder verhindern eine Automatisierung. Da es inzwischen hochwertige und optisch ansprechende Alternativen zum Echtholz gibt, erachten wir eine Anpassung in dem Sinne als sinnvoll und pragmatisch. Wir unterstützen deshalb dieses Postulat.

Martin Huber (FDP, Neftenbach): Die FDP unterstützt dieses Postulat. Es geht hier um eine liberalere Ausgestaltung unserer Bauvorschriften und um mehr Freiheit, in diesem Fall für die Landwirtinnen und Landwirte. Was heute passiert, ist das Gegenteil von liberal. Das Raumplanungsgesetz verlangt eine gute Einpassung in die Landschaft, aber es schreibt nicht vor, dass dies ausschliesslich mit Echtholz zu geschehen hat. Moderne Holzimitate erfüllen denselben Zweck, sind langlebiger und benötigen keine umweltschädlichen Fassadenschutzmittel. Denken Sie an die Praxis: Grössere Maschinen brauchen grössere Tore, schwere Holztore lassen sich kaum automatisieren. Genau das aber braucht ein moderner Landwirtschaftsbetrieb. Wir können doch nicht von unseren Bauern erwarten, dass sie innovativ und effizient arbeiten, ihnen aber Vorschriften aus dem letzten Jahrhundert machen und so die Hände binden. Die FDP steht für mehr Freiheit, weniger Bevormundung. Wir vertrauen darauf, dass unsere Landwirtinnen und Landwirte verantwortungsvoll mit der Landschaft umgehen. Da braucht es keine kleinliche Materialdiktatur. Deshalb: Stopp auch hier dem «Zürich-Finish», auch

beim Bauen in der Landwirtschaftszone. Lassen Sie uns die Vorschriften liberalisieren, den Spielraum erweitern und die Auslegung des Rechts zugunsten der Landwirte und Landwirtinnen anpassen. Besten Dank.

Marzena Kopp (Die Mitte, Meilen): Die Mitte-Partei unterstützt eine ausgewogene Umsetzung von Vorschriften, die sowohl den Landschaftsschutz als auch die praktischen Bedürfnisse der Landwirtinnen und Landwirte berücksichtigen. Nicht praktikable, einschränkende Vorschriften, wie die ausschliessliche Verwendung von Echtholz für Fassaden oder für Holztore, sollen korrigiert werden können. Dauerhaft nutzbare, sichere und umweltfreundliche Alternativen sind zu ermöglichen.

Eine Überarbeitung des Merkblattes ist aus unserer Sicht sinnvoll. Wir überweisen das Postulat. Besten Dank.

Abstimmung

Der Kantonsrat beschliesst mit 141: 20 Stimmen (bei 0 Enthaltungen), das Postulat KR-Nr. 58/2024 zu überweisen. Das Geschäft geht an den Regierungsrat zur Ausarbeitung einer Vorlage mit Bericht und Antrag innert zwei Jahren.

Das Geschäft ist erledigt.